

VW überholt trotz Gegenverkehr

Stetten – Der Fahrer eines VW Busses hat am Donnerstag, gegen 14.30 Uhr, mit seinem Gefährt auf der Bundesstraße 31 zwischen Meersburg und Hagnau einen Sprinter trotz Gegenverkehr überholt, teilt die Polizei mit. Der Fahrer des Sprinters musste voll in die Bremsen steigen, damit der VW Bus vor ihm einscheren konnte und nicht mit einem entgegenkommenden Lastwagen kollidierte. Personen, die den Überholvorgang beobachtet haben, insbesondere der Lastwagenfahrer oder weitere Verkehrsteilnehmer, die durch den VW Bus gefährdet wurden, werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 0 75 51/80 40 an das Polizeirevier Überlingen zu wenden.

Faustschlag von betrunkenem Gast

Meersburg – Laut Zeugenaussagen ist es am Donnerstag, gegen 21.30 Uhr, in einer Gaststätte an der Seminarstraße zwischen sechs mutmaßlich betrunkenen Personen und dem Personal zu einer Auseinandersetzung gekommen. Die Polizei berichtet, dass sich die ungebeten Gäste ohne erforderliche Reservierung an einen Tisch gesetzt hatten und daraufhin aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen. Das Personal schob sie in Richtung Ausgang. Hierbei wurde ein 47-jähriger Angestellter laut eigenen Angaben von einem bislang unbekanntem Mann mit der Faust gegen den Kopf geschlagen, teilt die Polizei mit. Anschließend fuhr die Gruppe mit ihren Fahrrädern in Richtung Schlossplatz. Eine sofort eingeleitete Fahndung nach den Männern verlief ergebnislos. Personen, die den Vorfall beobachtet haben oder Hinweise zu den Gästen geben können, werden gebeten, das Polizeirevier Überlingen unter der Telefonnummer 0 75 51/80 40 zu informieren.

Gebiet Bitzäcker weiterhin Thema

Meersburg-Baitenhausen (lko) Wie es mit dem Baugebiet Bitzäcker denn nun weitergeht und ob dort irgendwann mit Bauplätzen für Einheimische zu rechnen sei, wollte ein Bürger anlässlich der Bürgerfragestunde in der Ortschaftsratsitzung wissen. „Das Thema muss nochmals speziell behandelt werden“, antwortete Ortsvorsteher Joachim Bischofberger. Der Bürgerbedarf sei da und dort hätte man noch Entwicklungspotenzial für Baitenhausen. Ansonsten habe man keine freien Flächen, aber eine Lösung müsste für den Ort und die ansässigen Familien verträglich sein, erklärte Bischofberger. Vorausgegangene Meinungsverschiedenheiten sowie Gerüchte unter anderem über Grundstücksgrößen hätten bisher zur Absage geführt, deswegen solle ein öffentliches Gespräch mit der Bürgerschaft in naher Zukunft folgen, meinte Bischofberger unter Zustimmung anderer Räte. Der Bebauungsplan Bitzäcker wurde bereits mehrfach aufgestellt, ist aus den unterschiedlichsten Gründen aber nie zur Rechtsgültigkeit gelangt.

Hingucker am Kirchen-Baugerüst

- Karikatur illustriert Sanierungsarbeiten
- Holzbau Schmäh beauftragt Künstler Stefan Roth



VON SYLVIA FLOETEMEYER
ueberlingen.redaktion@suedkurier.de

Meersburg – Ein außergewöhnliches Baustellenschild schmückt jetzt das Gerüst der katholischen Stadtpfarrkirche Mariä Heimsuchung, deren Dach und Fassade derzeit restauriert werden: Ein 10,5 mal 6,2 Meter großes Wimmelbild, das die Arbeiten und die daran Beteiligten Augen zwinkernd illustriert. Der Karikaturist Stefan Roth, der auch für den SÜDKURIER arbeitet, schuf es im Auftrag von Sebastian Schmäh, Chef der Meersburger Traditionsfirma Holzbau Schmäh, die das Dach und den Dachstuhl instand setzt. Die Inspiration dazu bekam Schmäh durch ein Wimmelbild, das Roth zu Ostern für die Überlinger Titelseite des SÜDKURIER geschaffen hatte.

Schmäh sagt: „Meine Grundidee war, dass man trotz Corona den Mut behält und die Freude an der Zusammenarbeit, gemäß unserem Wahlspruch.“ Denn der Slogan seiner Firma lautet: „Wenn Zusammenarbeit Freude macht, entstehen erfreuliche Dinge.“ Der Spruch schwebt, gezogen von einem grinsenden Zeppelin, auch über der Szenerie, die nicht nur Schmäh und seine Zimmermänner in Aktion zeigt, sondern auch andere Handwerker wie den Stuckateur Klaus-Peter Pfau oder den Flaschner Ralf Obser und außerdem Stadtpfarrer Matthias Schneider, Bürgermeister Robert Scherer oder Architektin Sabine Jordan vom Erzbischöflichen Bauamt. Wie stets in Roths Karikaturen, mit denen er die SÜDKURIER-Leser regelmäßig erfreut, stecken viele Details, Hintergründe und Geschichten in dem Bild, das er gemeinsam mit Schmäh entwickelte.

Pfarrer kriegt auf der Karikatur endlich eine Kanzel

Als Roth etwa hörte, dass die 1833 wiedererbaute Stadtkirche über keine Kanzel verfügt, meinte er: „Gut, dann kriegt der Pfarrer jetzt eine.“ Er setzte Hochwürden in eine Hebebühne und lässt ihn ausnahmsweise über seinen Schäfchen stehen. Vorbild Matthias Schneider schmunzelt vergnügt über diese außerordentliche Abgehobenheit. Da für die Instandhaltung von Kirchenguhren die weltliche Kommune zuständig ist, war für Schmäh klar: „Der Bürgermeister dreht an der Uhr.“ Dass Robert Scherer die Zeit lieber deutlich vor- als zurückdrehen würde, verstehe sich angesichts des von Scherer initiierten Stadtentwicklungskonzepts 2030 von selbst. Scherer bestätigt das lächelnd. Für die nähere Zukunft wünschte er sich natürlich, man hätte Corona bereits überstanden.

Im Wimmelbild sollte das Virus aber keine Rolle spielen, da waren sich alle Beteiligten einig. Man wollte „ein Kunstwerk mit Optimismus im Zentrum“, so Roth. Doch ganz bewusst integrierte er ein Symbol der Hoffnung, dass das Leben auch nach Katastrophen weitergeht: Eine Taube mit einem Ölzweig im Schnabel flattert auf die Kirche zu.



Ein Wimmelbild, das die derzeitigen Sanierungsarbeiten an der katholischen Kirche in Meersburg aufspielt, schmückt nun das Baugerüst. Karikaturist Stefan Roth entwarf es im Auftrag von Holzbau Schmäh und überreicht Chef Sebastian Schmäh (Zweiter von rechts) hier eine kleine Version fürs Büro. Im Bild (von links): Bürgermeister Robert Scherer, Sabine Jordan vom Erzbischöflichen Bauamt, Stadtpfarrer Matthias Schneider, Markus Hahn von der Firma Weba-Fahnen und Ralf Obser, Chef von Obser Sanitär. BILDER: SYLVIA FLOETEMEYER

.....
Meine Grundidee war, dass man trotz Corona den Mut behält und die Freude an der Zusammenarbeit.“

.....
Sebastian Schmäh, Auftraggeber

.....
Sie bevölkert den Himmel nicht allein: Dort fliegen sich auch verschiedene Möwenarten herum, der Zeppelin und sogar eine Drohne, die für High-tech im Handwerk steht. Denn mittels dieser Fluggeräte führe man mittlerweile auch Vermessungen durch, erklärt Schmäh. Sogar der Überlinger Uhu ist auf Besuch da und hat sich auf einem Schild mit Infos zur Kirche und zur Dachsanierung niedergelassen. Andere Flügeltiere hat Roth hingegen absichtlich weggelassen, obwohl sie für die Baustelle eine wichtige Rolle spielen: die grauen Langohrfledermäuse, die im Dachstuhl ihr Sommerquartier haben. Denn Fledermäuse bringe man derzeit vor allem mit Corona in Verbindung, so Roth.

Wimmelbild ist indirekt den Fledermäusen mit zu verdanken

Dabei ist den Fledermäusen indirekt das Wimmelbild mit zu verdanken. Normalerweise, erklärt Jordan, warte man mit Bauarbeiten, bis die Jungen flügge sind und die Tiere ins Winterquartier wechselten. Doch nachdem Sturm tief „Sabine“ das Dach beschädigt hatte, musste man früher als geplant mit der Sanierung starten. Auf Rücksicht auf die geschützten Tiere zieht sie sich nun bis in den Oktober. Und wegen der langen Baustellenphase, so Schmäh, rentiere sich der Aufwand für das Wimmelbild.

Ein Kunstwerk in diesem Riesenformat ist auch für Roth eine Premiere. Denn seine Bilder, die er digital direkt auf sein Tablet zeichnet, kann man nicht einfach beliebig vergrößern, ohne dass sie verpixeln. Deshalb habe er sie alle „von Hand vektorisiert“, also quasi am Computer nochmals nachgemalt.



Karikaturist Stefan Roth zeigt seine Entwurfszeichnung für das 10,5 mal 6,2 Meter große Wimmelbild.

Wer ist wer im Wimmelbild?

Die auf dem Bild dargestellten Figuren haben alle reale Vorbilder. Hier einige Auflösungsn. Viel Spaß beim „Identifizieren“ weiterer Akteure!

- **Sebastian Schmäh**, Auftraggeber und Chef von Holzbau Schmäh, steht auf dem Brett, das über der Baustelle hängt, neben ihm: Katze Shira, Haustier und Firmenmaskottchen.
- **Stadtpfarrer Matthias Schneider**, der in seiner Kirche keine Kanzel hat, steht hier links auf der Hebebühne und somit ausnahmsweise über seinen Schäfchen.
- **Bürgermeister Robert Scherer**: dreht an der Kirchturmuhr, für deren Instandhaltung die Stadt zuständig ist. (Uhren zeigen auf Stefan Roths Karikaturen als Zeit übrigens immer „fünf vor zwölf“ an.)
- **Sabine Jordan**, Architektin beim Erzbischöflichen Bauamt Konstanz, steuert links die Kirchensanierung und die Hebebühne mit dem Pfarrer.
- **Benjamin Wurster**, Zimmer- und Feurwehrmann, lenkt rechts die Drehlei-

ter, auf der der Schultes steht und an der Sebastian Schmähs Tochter Katharina schaukelt. Im Februar war der Minutenzeiger an einer Kirchturmuhr abgebrochen. Die Reparatur erfolgte mit Hilfe der Drehleiter.

➤ **Karikaturist Stefan Roth** hat sich, wie's Künstlerbrauch ist, ebenfalls auf dem Bild verewigt und liegt rechts, entspannt im orangefarbenen T-Shirt, auf dem Pritschenwagen. Stefan Roth („stero“), Jahrgang 1978, studierte Kommunikationsdesign in Konstanz und arbeitet seit 2003 als selbständiger Grafik-Designer und Illustrator. Seit 2007 zeichnet er unter anderem für den SÜDKURIER. Roth wohnt mit seiner Frau, drei Kindern und vielen Tieren auf einem ehemaligen Bauernhof bei Biberach. Mit Sebastian Schmäh, der durch die SÜDKURIER-Karikaturen auf ihn aufmerksam wurde, arbeitet Roth seit Jahren immer wieder zusammen, so zeichnete er für Holzbau Schmäh bereits einen Firmenkalender mit Monatsszenen.



Die Fähre „Tabor“ schiebt den Rohbau der neuen Autofähre in Konstanz-Staad an ihren Platz, wo in den kommenden Monaten der Innenausbau erfolgt. BILD: LUKAS ONDREKA

Neue Fähre erreicht Staad

Rohbau der noch namenlosen „Fontainebleau“-Nachfolgerin von Fußsach nach Konstanz zur Endmontage geschleppt

Konstanz/Meersburg (jus/sk) Der rund 80 Meter lange Rohbau der neuen Fähre der Stadtwerke Konstanz wurde am Freitag nach Konstanz gebracht. Dort wird der weitere Ausbau auf dem Fähre-Gelände vorgenommen. Zuvor musste der Rohbau aber von der Werft im österreichischen Fußsach in Richtung Staad geschleppt werden.

In Vorarlberg zusammengeschweißt

Wann genau das nächste Mitglied der Fähren-Flotte den zukünftigen Heimat-hafen erreichen sollte, war schwer abzuschätzen. Josef Siebler, Pressespre-

cher der Stadtwerke Konstanz, schrieb dazu: „Das Schleppen eines so schweren und großen Schiffes auf dem langen Weg von Vorarlberg nach Konstanz, ist mit Unwägbarkeiten verbunden.“ Am Vorarlberger Bodenseeufer waren die in Hamburg hergestellten Segmente der noch namenlosen Autofähre zusammengeschweißt worden. Nach Staad geschleppt und an ihren Platz geschoben wurde sie von der Fähre „Tabor“, die ebenfalls zwischen Meersburg und Konstanz verkehrt.

Bis die mit verflüssigtem Erdgas betriebene neue Autofähre selbst zum Einsatz kommt, werden noch einige Wochen verstreichen. Im Spätherbst soll das neue, umweltfreundlichere Schwesterschiff der „Lodi“ erstmals zwischen Meersburg und Konstanz fahren. Zunächst sind nur Probefahr-

ten geplant. Keine Rußpartikel und über 80 Prozent weniger Stickoxide sollen durch die LNG-Fähre FS14 (Liquefied Natural Gas) ausgestoßen werden.

Klimaneutral über den Bodensee

Das erklärte Ziel der Stadtwerke für ihre 18 Millionen Euro teure Investition? Zukünftig klimaneutral von einem Ufer zum anderen. Zwischen den Ufern kann die Autofähre 62 Fahrzeuge und 700 Fahrgäste transportieren. Sobald sie zum Einsatz kommt, sind die Tage der deutlich kleineren „Fontainebleau“ gezählt, die mit 54 Metern Länge weniger Platz bietet und seit einem halben Jahrhundert zur Flotte gehört.

Der Stapellauf der „Fontainebleau“ erfolgte am 26. Juni 1970. Exakt 50 Jahre später erreichte ihre noch namenlose Nachfolgerin nun Konstanz.